

Zum Tod von Werner Väth

Vizepräsident der Freien Universität Berlin,

Freund und Unterstützer des Forschungsverbundes SED-Staat

Jochen Stadt

Wir haben ihm viel zu verdanken. Von Anfang an gehörte Werner Väth zu den Förderern des Forschungsverbundes SED-Staat an der Freien Universität Berlin. Als einer der langjährigen Leiter der Arbeitsstelle Politik und Technik arbeiteten wir mit ihm in einer wissenschaftlichen und persönlich anregenden Hausgemeinschaft. Werner Väth ist nur 67 Jahre alt geworden. Sein wissenschaftlicher Werdegang ist auf den Internetseiten der Freien Universität nachzulesen unter:

http://www.fu-berlin.de/presse/informationen/fup/2012/fup_12_354

http://www.fu-berlin.de/campusleben/campus/2012/121130_nachruf_vaeth

Wir wollen an den Freund, Ratgeber und bei den Studierenden beliebten Professor erinnern. Auf seinem Schreibtisch türmten sich die Seminar-, Diplom- und Doktorarbeiten zur einer beachtlichen Säule, bei deren Anblick man stets fürchten mußte, daß die geringste Berührung des Tisches zum Einsturz der gehäuften Geisteswissenschaft führen könnte. Doch hinter dem Tisch saß Werner Väth, der den Turm im Auge hatte und offenbar stets den Überblick behielt, welches Studentenwerk als nächstes zur verdienten Benotung an der Reihe war. Links der Papierturm, rechts zwei große Bildschirme, auf denen er gleichzeitig irgend etwas in der Welt beobachtete, Emails las oder beantwortete. Natürlich gehörten auch zwei Drucker und eine imposante Telefonanlage zu seinem Arbeitsplatz, den er freilich wegen seiner vielen anderen Verpflichtungen meist nach kurzen Arbeitsaufenthalten in der Koserstraße eiligen Schrittes wieder verlassen mußte.

Die Studierenden schätzten Werner Väth als verständnisvollen aber auch sachgerecht urteilenden Betreuer und Prüfer. Häufig waren es ausländische Studierende, die zu ihm kamen. Seit dem Ende des kommunistischen Herrschaftsimperiums viele aus Mittel- und Osteuropa aber in den letzten Jahren immer mehr auch aus dem asiatischen Raum. Denn immerhin war er als Vizepräsident so etwas wie der „Außenminister“ unserer Universität. Er vertrat sie auf internationalen Tagungen, kümmerte sich um die Beziehungen zu den Partneruniversitäten der FU und beteiligte sich nach Kräften an dem Ausbau des internationalen Wissenschaftsnetzwerks, in das die Freie Universität eingebunden ist. In seinem Arbeitszimmer bei uns wie auch in seinem Präsidialamtsbüro zeugen zahlreiche Gastgeschenke aus aller Welt von der Wertschätzung, die ihm dort entgegengebracht wurde.

Eine besondere Eigenschaft von Werner Väth war sein freundlicher und verbindlicher Umgang mit all denen, die beruflich und privat mit ihm zu tun hatten. Er war der geborene Vermittler, wenn es Streit oder Konflikte gab. Wohl auch aus diesem Grund wurde er von der linken Professorenfraktion, in der es manchen Streithansel gab, immer wieder zum Amt des Vizepräsidenten vorgeschlagen, das er über viele Jahre bekleidete – so viele Jahre, wie niemand vor ihm und wohl auch niemand mehr nach ihm es schaffen wird. Alle Amtszeiten seit 1990 zusammengerechnet, kommt man auf 18 Jahre im Präsidium der Freien Universität – immerhin mehr als lebenslänglich aus strafrechtlicher Perspektive betrachtet. In diesen Jahren nach der Wiedervereinigung Ber-

lins hatte die Freie Universität viele Probleme zu lösen. Werner Väth gehörte mehreren Universitätsleitungen an, die, entgegen aller Unkenrufe und entgegen aller hochtrabenden Pläne für die seit 1990 so gefällige Humboldt-Universität, dazu beitrugen, den Platz der Freien Universität in der Wissenschaftslandschaft zu wahren und verlorenes Ansehen zurück zu gewinnen.



Foto: Bernd Wannemacher.

Er wird uns fehlen. Als Ratgeber, Hausfreund und Zimmernachbar, der immer für ein kurzweiliges Gespräch über die kleinen und großen Dinge des Lebens, der Politik, der Wissenschaft oder der Höhen und Tiefen des Verwaltungsbetriebes Zeit fand. Sein aufmunterndes Lachen und sein „ja so machen wir’s“ wird uns fehlen und auch, daß er manches dann doch so unerwartet anders gemacht hat, als gedacht. Am Ende kam aber immer eine für alle Beteiligten befriedigende Lösung heraus. Wir hätten gerne noch ein paar weitere Jahre mit ihm unter einem Dach gearbeitet, und wir wissen, daß auch er das genau so sah. Pläne für den nächsten Besuch bei mehreren wissenschaftlichen Kooperationspartnern im fernen Osten waren längst geschmiedet. Jetzt mußte er, der so gerne in aller Welt unterwegs war, seine letzte Reise antreten. Viel zu früh.